**Zeitschrift:** Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

**Band:** 14 (1845)

Heft: 4

**Artikel:** Beobachtung einer nervösen Krankheit bei einer Kuh

Autor: Gubler, J.J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-590255

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## VII.

# Beobachtung einer nervosen Krankheit bei einer Ruh.

Von

I. J. Gubler, Thierarzt in Wengi, Kanton Thurgan.

Unterm 25. Mai 1845 wurde von J. Steinemann in Wengi für dessen franke Kuh bei mir ärztliche Hülfe gesucht. Ich fand den Patienten, eine junge, wohlge= nährte Ruh, welche vor zirka 3 Wochen gekalbt und, laut Angabe des Eigenthümers, ihr Mittagsfutter noch mit dem gewohnten, gehörigen Appetit verzehrt hatte, mit gesträubten haaren, stierem und angstlichem Blick von der Krippe entfernt stehen; die Aufmerksamkeit für äußere Gegenstände war vermindert, ja selbst ganz auf= gehoben, indem die Ruh nur schwer, durch mechanische Einwirfung ihre Stellung oder den Blick veränderte; die Tomperatur der allgemeinen Decke war etwas vermindert, Freglust und Wiederkauen ganz aufgehoben; bei näherer Untersuchung zeigten sich Herz = und Pulsschlag bis auf 60 Schläge vermehrt, ersterer kaum fühlbar, letterer ziemlich voll; die Respiration, sowie die Thätigkeit des Darmfanals, waren normal, das Flotzmaul trocken, die Maulhöhle mit zähem Speichel belegt und dessen Schleim= häute, sowie die Bindehaut des Auges, von gelblicher Kärbung.

Auf dieses hin zapfte ich dem Patienten, dessen Krankheit ich anfänglich für eine Hirnkongestion hielt, schnell 7—8 & Blut weg, verordnete innersich in einem schleismigen Behikel 1 Loth Salpeter und 4 Loth Glaubersalz diese Dosis alle 2 Stunden zu verabreichen; nehst dem ließ ich die Hirngegend anhaltend mit kaltem Wasser betuschen. Schon nach zirka 4 Stunden, als ich die Ruh zum zweiten Mal untersuchte, fand ich selbige unter dieser Behandlung scheinbar merklich besser; dieselbe wiederstaute setz; der stiere Blick, sowie die Stumpfsinnigkeit überhaupt hatten sich bedeutend verloren; die Augen thränsten stark, und zudem war eine auffallende Schwäche im ganzen Körper eingetreten, so daß die Kuh sich kaum stehend erhalten konnte; Herzs und Pulsschlag waren noch ziemlich gleich.

Als ich mich hierauf nach einer, zirka 10 Minuten dauernden Untersuchung ziemlich guter Hoffnung wieder entfernen wollte, fuhr die Ruh auf einmal wie erschrocken zusammen, und stürzte sogleich heftig zu Bodent. Jest veränderte sich das Krankheitsbild plötslich, wie herge= zaubert traten auf einmal heftige Zuckungen und Krämpfe über den ganzen Körper ein, welche abwechselnd so stark wurden, daß sie entweder den Körper bereits zweifach zusammenzogen, oder benselben hinten oder vorn von der Streue hoben. Die Kuh suchte wo möglich ihren Kopf mit aller Gewalt gegen eine Wand zu stämmen, oder schlug benselben von Zeit zu Zeit heftig um sich, wobei jedes Mal ein dumpfes Gebrüll hörbar wurde; Herz= und Pulsschlag vermehrten sich schnell bis auf 80 Schläge in der Minute; der Blick wurde wild, und zu diesem allem stellte sich nun auch ein starker Speichelfluß ein, der zwar durch das merkwürdige ununterbrochene Schma=

zeln der Zunge ganz schaumig, aber in solcher Menge aus dem Maule floß, daß ich gegen das Ende des Anfalles in Zeit von zirka ½ Stunde bereits 2 Quart wasser= hellen Speichel auffassen konnte.

Obschon ich unter diesen Umständen und Zufällen die Patientin für verloren hielt, wollte ich doch, der Eigen= thümlichkeit wegen, wo möglich das natürliche Ende der Krankheit abwarten, und um doch noch etwas bei der Sache zu thun, ließ ich nebst den kalten Wasserbetuschun= gen auf die Hirngegend, auf beiden Seiten hinter der Schläfengegend eine scharfe Salbe, bestehend aus Spa= nischfliegen, grüne Seife und Terpentinöl einreiben. Der wiederholt angezeigte Aderlaß konnte der Unruhigkeit, Krämpfe, Zuckungen zc. wegen nicht gemacht werden, und das Eingießen war deswegen unmöglich, weil die Ruh trot aller Mühe nichts mehr hinunterschlucken wollte. Indessen verschlimmerte sich das Uebel von Stunde zu Stunde fortwährend, Krämpfe und Zuckungen wurden heftiger, der Herz= und Pulsschlag steigerte sich bis auf 100 Schläge, und ersterer wurde so pochend, daß er felbst in einiger Entfernung gehört murde, und zudem trat nun noch ein reichlicher, über den ganzen Körper verbreiteter Schweiß ein. So blieben die Symptome bis nach Mitternacht, als auf einmal die Kuh heftig von ihrem Lager aufsprang, verwundert um sich schaute, dann aber sogleich wieder zu Boden stürzte. Ich hatte wenig= stens eine Urt nicht mehr nöthig, um der Ruh den Gar= aus zu machen, mein gutes Messer machte dieselbe schnell verbluten.

Bei ber am folgenden Morgen barauf vorgenommenen

Sektion zeigten sich sämmtliche Brusteingeweide gesund, sowie auch die Baucheingeweide, die Leber ausgenommen; dieselbe war sehr groß und schwer (27 %); beim Durch=schneiden derselben zeigten sich die Wände sämmtlicher Gallengänge knorpelig, selbst knöchern und stropend mit Galle und Klumpen, von Egelwürmern angefüllt. Die Substanz der Leber war sehr mürbe, deren Benen mit Blut stark überfüllt; dagegen war in der zusammenge=schrumpsten Gallenblase nur wenig einer sehr konsistenten Galle vorhanden.

Die auffallendste pathologische Erscheinung aber zeigte sich in den Hirnhäuten; die harte und weiche Hirnhaut waren innig mit einander verwachsen, und bildeten zussammen eine lederartige Masse, welche durchschnittlich die Dicke einer ½ Linie hatte, und wo sich dieselbe in den Hirnfurchen verdoppelte, war sie ganz verknöchert, 1 bis 1½ Linie dick; die innere seröse Fläche dieser Hirnhaut war von schön gelber Farbe und auffallend leicht vom Hirn trennbar. Das Hirn selbst schien etwas mürber zu sein; auch zeigten sich in beiden Hirnkammern mehrere Tropsen seröser Flüssisskeit. Endlich waren sämmtsliche Hirn= und Hirnhautvenen mit Blut überfüllt.